

Die Autorin, Mitarbeiterin beim Rundfunk und bei Märchenspiel-Seminaren, hat die dritte Auflage ihres Buchs zu einer Erweiterung und Neubearbeitung genutzt. In der etwas assoziativ geschriebenen Einleitung streift sie den Unterschied zwischen Mythos/Märchen und Logos und geht dann differenziert auf die Bedeutung ein, die Märchen für Kinder haben können. Mit E. Mahler sieht sie in ihnen eine „Anregung zu einer Phantasiearbeit“, bei der Kinder ungestraft ihre Gefühle erleben dürfen und mit ihnen umgehen lernen können. Allerdings: „Gerade weil die Märchenbegegnung schwierig werden kann für das Kind, ist es wichtig, es nicht damit alleinzulassen“ (41). Auch wenn man den Kindern die tiefenpsychologische Bedeutung der Märchen nicht vortragen darf, sondern sie spielerisch erzählen soll, kann man in ihnen doch, meint die Autorin, viele Themen entdecken, die mit Reifungskrisen des Kindes in Verbindung gebracht werden können, so sehr jedes Kind ein Märchen auf seine ei-

gene Art erlebt. In dieser Sicht interpretiert sie sieben bekannte Märchen als Ablösung in der ersten Trennung (Hänsel und Gretel), neues Selbstbewußtsein und seine Gefährdung (Rotkäppchen), Bestehen des Lebens mit Phantasie und Witz (Das tapfere Schneiderlein), Weg aus der Identitätskrise zur Partnerreife (Aschenputtel), Selbstfindung in der Pubertät (Bienenkönigin), Annahme seiner Geschlechtsrolle (Froschkönig) und wiedergefundene Einheit (Brüderchen und Schwesternchen).

Das leicht lesbare Buch bietet interessante tiefenpsychologische Deutungen, in denen mit Freude und Eifer Konstrukte von S. Freud (Ödipuskonflikt, Phallussymbol, Introjekte), E. Kris (Regression im Dienst des Ichs), C. G. Jung (Schatten, Große Mutter) u. a. herangezogen werden. Daß manche dieser Hypothesen wissenschaftlich nicht mehr haltbar sind und daß man Märchen auch ohne sie auslegen kann, bleibt leider unerwähnt.

B. Grom SJ

Entwicklungsökonomie

Handbuch der Dritten Welt. Hrsg. v. Dieter NOHLEN und Franz NUSCHELER. 3., völlig neu bearb. Aufl. Bd. 2: Südamerika. Bd. 3: Mittelamerika. Bd. 4: Westafrika und Zentralafrika. Bd. 5: Ostafrika und Südafrika. Bonn: Dietz 1992, 1993. 548, 662, 559, 577 S. Lw. 48,-, 48,-, 49,80, 49,80.

Es ist eine Binsenwahrheit, daß es die Entwicklungsländer und die Dritte Welt nie gab. Derartige Begriffe sind zwar unvermeidlich, gleichzeitig aber höchst unzulänglich, da sie weder der historischen und soziokulturellen Vielfalt noch dem unterschiedlichen Entwicklungsstand dieser Länder gerecht werden, was heute mehr denn je gilt. Jede erfolgversprechende Entwicklungspolitik ist darum auf eine gute und vor allem aktuelle Detailkenntnis der einzelnen Regionen und Länder angewiesen. Man kann es daher nur begrüßen, wenn ein Entwicklungspolitisches Standardwerk wie das achtbändige „Handbuch der Dritten Welt“ (2. Auflage 1982–1983) in völlig neu konzipierter Form in bereits 3. Auflage erscheint. Dies gilt um so mehr, als die Entwicklungsländer einen rapiden Wandlungsprozeß

durchlaufen und sich nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums in einer völlig neuen weltpolitischen Lage befinden. Auch für die Neuauflage zeichnen die bewährten Herausgeber Dieter Nohlen und Franz Nuscheler verantwortlich, die beide seit vielen Jahren als entwicklungspolitische Fachleute ausgewiesen sind.

Der bereits 1992 erschienene erste Band hat grundlegende Charakter und behandelt entwicklungsökonomische Kernprobleme und zentrale Fragen der Entwicklungstheoretischen Diskussion (vgl. diese Zschr. 210, 1992, 719f.). Die weiteren Bände sind regional- und länderspezifisch angelegt. Die hier anzugebenden Bände 2 und 3 zu Lateinamerika sowie 4 und 5 zu Afrika südlich der Sahara sind inzwischen erschienen. Der Band 6 zu Nordafrika und dem Nahen Osten soll noch in diesem Jahr erscheinen, die Bände 7 und 8 zu Asien und Ozeanien 1994.

Alle diese Bände sind nach einem durchgängigen analytischen Grundmuster gegliedert, was die Orientierung und einen Vergleich zwischen den verschiedenen Regionen und Ländern sehr erleichtert. Am Anfang stehen jeweils Analysen der

„Struktur- und Entwicklungsprobleme“ der Großregionen sowie besonderer Problem- und Krisenregionen wie z.B. der Sahelländer, des Horns von Afrika oder des südlichen Afrika. Daran schließen sich, regional gegliedert, quantitative und qualitative Analysen der einzelnen Länder an, auch kleiner und wenig bekannter wie z.B. Kap Verde, Eritrea, Djibouti oder der Komoren-Inseln. Jede Länderanalyse behandelt folgende Aspekte: wirtschaftsgeographische Grundlage; ethnisch-kulturelle Situation; historische Entwicklung; wirtschaftliche, soziale und politische Strukturen; Entwicklungserspektiven. Die Autoren sind durchweg ausgewiesene Fachleute. Ergänzt wird jeder Band durch ausführliche Abkürzungsverzeichnisse, Glossare und Bibliographien.

Das erstaunlich preiswerte und auch für Nichtexperten gut lesbare Handbuch ist als kompaktes Informationskompendium für jeden, der sich einen ersten, zugleich aber gründlichen Überblick über die Entwicklungsprobleme einer Region oder eines Landes verschaffen will, nahezu unverzichtbar. Es bietet damit auch einen sehr guten Einstieg in weiterführende Spezialliteratur, die es weder ersetzen kann noch will.

J. Müller SJ

Im Dienst der Armen. Entwicklungsarbeit als Selbstvollzug der Kirche. Hrsg. v. Thomas FLIEHMANN und Claudia LÜCKING-MICHEL. Münster: Aschendorff 1992. 116 S. Kart. 32,-.

Die drängenden Probleme der „Dritten Welt“, wo mehr als eine Milliarde Menschen in extremer Armut lebt, erhalten derzeit wenig politische und öffentliche Aufmerksamkeit, denn der Norden ist vor allem mit sich selbst beschäftigt. Verstärkt wird diese Tendenz durch eine Fundamentalkritik an der Entwicklungshilfe. Um so wichtiger ist es, daß die Kirchen ihren Auftrag zu weltweiter Solidarität wahrnehmen und immer wieder neu reflektieren. Der vorliegende Sammelband greift diese Thematik auf und will die „Entwicklungsarbeit als Selbstvollzug der Kirche“ interdisziplinär vertiefen. Er enthält sechs lose miteinander verbundene Beiträge anerkannter Fachleute, die auf Vorträgen anlässlich einer Tagung der Fachschaft Theologie des Cusanuswerks beruhen.

Eine primär sozialwissenschaftliche Sicht bie-

ten die beiden ersten Artikel. H. Kötter behandelt Formen und Strukturen der Armut und betont, daß Armutsbekämpfung und Selbsthilfe immer politisch-konfliktiv sind. Der wichtigste Beitrag des reichen Nordens bestehe darin, vom ökonomischen Konzept der Mangelgesellschaft Abschied zu nehmen, da nur so eine globale Umweltkrise und „weltweite Pauperisierung“ vermieden werden könnten. Ausgehend von Entwicklung als „Selbst-Entfaltung“ eines Potentials, sieht H. Sautter den Hauptbeitrag der Kirchen zum Entwicklungsprozeß darin, durch Verkündigung des Glaubens zu persönlicher Bekehrung und damit zu gesellschaftlicher Eigeninitiative der Armen beizutragen. Dieser recht individualistische Ansatz unterschätzt m.E. das Problem der Rahmenbedingungen.

F. Furger entfaltet eine vor allem von der katholischen Soziallehre ausgehende Begründung der sozialen Marktwirtschaft als eines unerlässlichen „ethischen Ordnungsfaktors“ für humane Entwicklung. Thema des Beitrags von P. Hünermann sind „Anthropologisch-theologische Bedingungen der Entwicklung“. Aus der Würde des Menschen, Grundlage der Pflicht zur Solidarität und des Subsidiaritätsprinzips, leitet er die Forderung eines „Sich-Hinein-Versetzens“ in die Lage der Armen ab. Die Theologie habe vor allem die Aufgabe, diese normative Dimension und die Offenheit aller Entwicklung immer wieder kritisch einzufordern. N. Herkenrath, Geschäftsführer von Misereor, zeigt auf, daß die Option für die Armen nicht nur „eine politische Konsequenz des Glaubens“ ist, sondern „schon in den Bereich der Konstitution dieses Glaubens und damit in den Bereich der ‚Orthodoxie‘ gehört“ (72), selbst wenn die Solidaritätspraxis nicht als spezifisch christlich erkennbar ist. Er konkretisiert dies im Hinblick auf die kirchliche Entwicklungsarbeit.

Der letzte und umfangreichste Beitrag „Befreiung und Evangelisierung: ein scheinbares Dilemma. Überlegungen zur lateinamerikanischen Rezeption von ‚Centesimus annus‘“ von M. Eckholt ist dem vorliegenden Band hinzugefügt. In anspruchsvoller wissenschafts-theoretischer Argumentation befaßt sich die Autorin mit der Vermittlung zwischen Universalität und Konkretisierung, einem Spannungsverhältnis, das sich in der Beziehung zwischen traditioneller ka-